

berichtigt worden, so daß manchmal die Wiederholung oder Exegese in der Predigt mit dem Geleitwort nicht übereinstimmt.

Wien

Dr. Adolf Kreuz

**Werkbuch der Kanzelarbeit.** Fünfter Teil: Predigten über die Liebe. Anregungen und Vorträge in Anlehnung an das Kirchenjahr. Von Gustav Gerbert. (364.) Innsbruck-Wien-München 1961, Tyrolia-Verlag. Kartonierte S 120.—, DM/sfr 19.—.

Mit diesem fünften Band hat sich das Werkbuch der Kanzelberedsamkeit zu ansehnlichem Umfang und beträchtlicher Fülle ausgewachsen. Gustav Gerbert, ein westfälischer Pfarrer, schreibt aus der Praxis für die Praxis mit einem guten Schuß Urwüchsigkeit bei Schilderung des wirklichen Lebens. Von den 226 Nummern des Bandes sind rund 100 ausführliche Predigten, der Rest Dispositionen in Überschriften, Schlagworten oder Skizzen. Die durchgehend verwendete Trichotomie (1, 2, 3; a, b, c; aa, bb, cc) wirkt wie ein Prokrustesbett; sie führt zu unlogischen und stilwidrigen Einteilungen (umschalten — hinschalten — einschalten). Überreich wird die Heilige Schrift zitiert, reichlich die päpstlichen Rundschreiben. Das Lokalkolorit prägt oft ungebrauchliche Worte und Redensarten. Inhaltliche Wiederholungen waren fast nicht zu meiden, andere Mängel, wie Satz- und Setzfehler, Stil- und Zitiermängel, wären leicht zu beheben. Die Seelsorger werden auch diesen Band gut verwenden können und dem Autor dafür dankbar sein.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl

### Liturgik

**Liturgisches Erbe und pastorale Gegenwart.** Studien und Vorträge von Josef Andreas Jungmann S. J. (560.) Innsbruck-Wien-München 1960, Tyrolia-Verlag. Leinen S 150.—, DM/sfr 25.—.

Der gut gewählte Titel und ein zwar kurzes, aber mustergültiges Vorwort besagen klar, was das Buch will. In jahrzehntelanger, unverdrossener Forschungsarbeit hat der Verfasser bahnbrechend auf dem Gebiete der Liturgie gewirkt. Er hat dadurch nicht nur wertvolle Schätze zutage gefördert und zahlreiche andere angeregt, sondern auch einen Einblick in die Liturgie und ihre Geschichte bekommen wie kaum ein zweiter. Kein Wunder, daß zahlreiche Zeitschriften ihn um Beiträge und viele Tagungen um Referate ersucht haben. Wenn irgendwie möglich, kam er entgegen und sagte zu. Im vorliegenden Band hat der Autor eine große Zahl solcher Studien und Vorträge vereinigt, die an verschiedenen, heute nicht mehr leicht erreichbaren Stellen erschienen sind.

Die erste Gruppe: „Zum historischen Gesamtbild“ bringt geschichtliche Zusammenfassungen von liturgischen Entwicklungen in altchristlicher und frühmittelalterlicher Zeit, ferner willkommene Überblicke über den Stand des liturgischen Lebens am Vorabend der Reformation, in der Barockzeit und einen besonders inhaltsreichen Artikel „Zwischen Bewahrung und Bewährung“ über die Entstehung des Breviers und einzelner Teile desselben. Die zweite Gruppe umfaßt geschichtliche Einzelfragen über die Entwicklung und Bedeutung der Kniebeugung, des Kyrie und des Herrengabetes im Brevier; weiter Ausführungen über einzelne Festzeiten, über den liturgischen Wochenzyklus, die Grundgestalt der Meßfeier, über Patrozinien, Weihen und Herz-Jesu-Verehrung in den Gebeten der Kirche. Im dritten Hauptteil: „Grundsätzliches um Liturgie und Kerygma“ bietet uns der Autor in acht Beiträgen wichtige Grundsätze über unmittelbar praktische Dinge, zum Beispiel über unbewußtes Christentum im Brauchtum, Liturgie als Schule des Glaubens, Volksgesang, Kirchenkunst, Pfarrgottesdienst, kirchliche Feste u. ä.

Selbstverständlich ist bei einem Autor wie Jungmann alles wissenschaftlich zuverlässig, da gibt es kein bloßes Vermuten und willkürliches Hineindeuten, wie man es gerade auf diesem Gebiete so oft antrifft; aber ihm ist die Wissenschaft nicht Selbstzweck, sein gesamtes Schaffen ist seelsorglich orientiert, wie er bescheiden sagt: es möge daraus heutiger Reich-Gottes-Arbeit einiger Nutzen erwachsen. Er behält bei seinem theologischen Arbeiten immer die letzten Ziele vor Augen, er will seine liturgiegeschichtlichen Erkenntnisse für die pastorale Praxis fruchtbar machen, will versteierten Zeremonien neues Leben einhauchen. Er versteht es ausgezeichnet, Geschichte, Theorie und Praxis geschickt miteinander zu verbinden.

Was an dem Buche besonders gefällt, ist die einfache, allgemein verständliche Sprache, die treffende Formulierung der Gedanken, das Maßhalten in den Forderungen und deren verständliche Begründung von hoher Warte aus. In seinen Vorschlägen und Wünschen geht Jungmann im allgemeinen einen gesunden Mittelweg, nicht zuviel fordernd, nicht übertreibend, sondern klug abwägend zwischen den Erkenntnissen der Liturgiegeschichte, der ursprünglichen Praxis der Kirche und den berechtigten Bedürfnissen der Gegenwart. Schöne Überblicke lassen



uns erkennen, wieviel schon erreicht wurde, was an Möglichem oder auch Notwendigem noch zu erwarten bzw. noch zu erbitten oder noch zu erarbeiten ist. Mit Interesse verfolgt man, wie die sogenannte liturgische Bewegung im Laufe des letzten Jahrhunderts entstanden und allmählich gewachsen ist, wie die Kirche manche Neuerungen anfangs duldete und sich langsam entwickeln ließ, bis dann manche Bischöfe eingriffen, manches ordneten, wachsen ließen oder abschnitten, bis endlich die Enzyklika „Mediator Dei“ manches vorschrieb oder verbot, anderes guthieß oder zur Erprobung freigab, wobei es dahingestellt bleibe, wieviel von Jungmanns Studien in das päpstliche Rundschreiben eingegangen ist.

Das Buch mit seinem reichen Inhalt könnte und sollte von allen Geistlichen, besonders aber auch von den Seelsorgspriestern beachtet und ausgenützt werden. Weil es keinen systematischen Aufbau aufweist, braucht man es nicht von vorne nach hinten durchzuarbeiten, sondern kann eine einzelne Frage, die aktuell ist, herausuchen und studieren. Dazu hilft das sorgfältig ausgearbeitete Register; es umfaßt 20 Seiten mit je zwei Kolonnen und enthält Angaben zu fast allen für die Seelsorge in Betracht kommenden Fragen, wie etwa Auferstehungsfeier, Bußpraxis, Abendandachten, Opfergang, Zwecksonntage usw. Bei Priesterkonferenzen kann das Buch als Grundlage für liturgische Aussprachen benützt werden. Wohl jeden Brevierbeter würde ein Vortrag über die Abhandlung: Warum scheiterte das Reformbrevier des Kardinals Quiñonez, interessieren. Sie läßt erkennen, wie man schon im 16. Jahrhundert die Notwendigkeit einer Brevierreform klar gesehen hat (Kürzung, Vereinfachung, Neuordnung der Schriftlesungen, Verbesserung der geschichtlichen Lektionen und dergleichen), daß aber eine solche Reform unendlich schwer und kompliziert ist. Gar viele Umstände müssen berücksichtigt werden, damit ein gesunder Ausgleich zwischen Tradition und Zeitbedürfnissen, zwischen Gebet und geistlicher Lesung, zwischen gemeinsamem und privatem Gebet gefunden werden kann. Hätte man diese Ausführungen gekannt, wären wohl manche Wünsche und Vorschläge über Brevierreform aus letzter Zeit unterblieben oder anders formuliert worden.

Bezüglich der heiligen Messe wird angestrebt: verständnisvolle Mitfeier von seiten des Volkes, der Typus jener Christen, die die Messe nur gelangweilt abstehten, müßte verschwinden. Das Bild der Messe soll durchsichtiger werden, ihre Gliederung stärker hervortreten; manches Beiwerk soll zurückgedrängt werden oder ganz verschwinden, die Lesungen sollen bereichert, bei der Danksagung das Volk mehr berücksichtigt werden, volkstümliche und volksnahe Bitten sollen wieder zur Geltung kommen. Man denkt auch an eine weitere Neuordnung des Kirchenjahres und eine zweckmäßige Neugestaltung der Volksandachten am Abend. Vorsichtig wird die delikate Frage des Gebrauchs der Muttersprache behandelt.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Riten- und Rubrikenbuch** für Priester und Kandidaten des Priestertums. Von Müller-Frei. 24. Auflage, unter Berücksichtigung des neuen Codex Rubricarum bearbeitet und herausgegeben von P. Eugen Frei S. I. (XVI u. 283.) Freiburg-Basel-Wien 1961, Herder. Leinen DM-14.80.

Unter dem anspruchslosen Titel „Zeremonienbüchlein“ hat dieses Werk, das von P. Joh. Bapt. Müller S. J. († 1930) im Jahre 1904 zum erstenmal herausgegeben wurde, Generationen von Priestern und Priesteramtskandidaten als Leitfaden der praktischen Liturgik gedient. Später hat dann P. Joh. Umberg S. J. bis zu seinem Tod († 1959) zehn Auflagen betreut. Nun ist die Neubearbeitung in jüngere Hände gelegt worden. Die Reformen auf dem Gebiete der Liturgie haben inzwischen weitere bedeutsame Fortschritte gemacht. Mehrere neue Quellen mußten gegenüber der letzten Auflage eingearbeitet werden, vor allem der Rubrikenkodex vom 26. Juli 1960. Die nicht sehr bedeutenden Änderungen im Meßritus, welche die neue Editio typica des Missale Romanum von 1961 aufweist, konnten nicht mehr berücksichtigt werden, wohl aber die am 8. Juli 1961 veröffentlichten „Ordinationes ad librorum liturgicorum Editores circa novas Breviarii et Missalis Romani editiones“.

Neu ist ein grundlegender erster Abschnitt, der die wichtigsten Kenntnisse über die liturgischen Zeiten und Tage und andere allgemeine Dinge vermitteln soll. Die weiteren Abschnitte behandeln die heilige Messe, das kirchliche Stundengebet, die Segensandacht, besondere Funktionen im Kirchenjahr, Sakramente und Sakramentalien. Den Schluß bildet eine Musikbeilage. Mehrere Kapitel wurden neu gefaßt, andere geändert und verbessert. Der altbewährte „Müller“ wird auch in der neuen Form für Priester und Theologen unentbehrlich sein.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

#### Biographisches

**Josafat**, Vorkämpfer und Märtyrer für die Einheit der Christen. Von Erika Unger-Dreiling. (412.) Wien 1960, Verlag Herder. Leinen S 98.—, DM/sfr 16.50.